

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Das mordend einbricht in die sichere Hürde,
Worin der Mensch geborgen wohnt — denn ganz
Kann ihn die eigne Klugheit nicht beschirmen.
Nur an die Stirne setzt ihm die Natur
Das Licht der Augen, fromme Treue soll
Den bloßgegebenen Rücken ihm beschügen.

Terzky.

Denk' von die selbst nicht schlimmer, als der Feind,
Der zu der That die Hände freudig bietet.
So zärtlich dachte jener Karl auch nicht,
Der Dehm und Ahnherr dieses Kaiserhauses,
Der nahm den Bourbon auf mit offenen Armen,
Denn nur vom Rugen wird die Welt regiert.

S i e b e n t e r A u f t r i t t .

Gräfin Terzky zu den Vorligen.

Wallenstein.

Wer ruft euch? Hier ist kein Geschäft für Weiber.

Gräfin.

Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen.
— Komm' ich zu früh etwa? ich will nicht hoffen.

Wallenstein.

Gebrauch' dein Ansehn, Terzky. Heiß' sie gehn.

Gräfin.

Ich gab den Böhmen einen König schon.

Wallenstein.

Er war darnach.

Gräfin (zu den andern)

Nun, woran liegt es? Sprecht!

Terzky.

Der Herzog will nicht.

Gräfin.

Will nicht, was er muß?

Flo.

An euch ist's liegt. Versucht's, denn ich bin fertig,
Spricht man von Treue mir und von Gewissen.

Gräfin.

Wie? da noch alles lag in weiter Ferne,
Der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte,
Da hattest du Entschluß und Muth — und jetzt,
Da aus dem Traume Wahrheit werden will,
Da die Vollbringung nahe, der Erfolg
Versichert ist, da fängst du an zu zagen?
Nur in Entwürfen bist du tapfer, feig
In Thaten? Gut! Sieh deinen Feinden Recht,
Da eben ist es, wo sie dich erwarten.
Den Vorsatz glauben sie dir gern, sey sicher,
Daß sie's mit Brief und Siegel dir belegen!
Doch an die Möglichkeit der That glaubt keiner,
Da müßten sie dich fürchten und dich achten.

Ist's möglich? Da du so weit bist gegangen,
 Da man das Schlimmste weiß, da dir die That
 Schon als begangen zugerechnet wird,
 Willst du zurückziehn und die Frucht verlieren?
 Entworfen bloß, ist's ein gemeiner Frevel,
 Vollführt, ist's ein unsterblich Unternehmen;
 Und wenn es glückt, so ist es auch verziehn,
 Denn aller Ausgang ist ein Gottes Urtheil.

Kammerdiener (tritt herein).

Der Oberst Piccolomini.

Gräfin (schnell).

Soll warten.

Wallenstein.

Ich kann ihn jetzt nicht sehn. Ein andermal.

Kammerdiener.

Nur um zwey Augenblicke bittet er,
 Er hab' ein dringendes Geschäft—

Wallenstein.

Wer weiß, was er uns bringt. Ich will doch hören.

Gräfin (lacht).

Wohl mag's ihm dringend seyn. Du kannst's erwarten.

Wallenstein.

Was ist's?

Gräfin.

Du sollst es nachher wissen.

Setz denke dran, den Wrangel abzufert'gen.

(Kammerdiener geht)

Wallenstein.

Wenn eine Wahl noch wäre — noch ein milderer
Ausweg sich fände — jetzt noch will ich ihn
Erwählen, und das Neuserste vermeiden.

Gräfin.

Verlangst du weiter nichts, ein solcher Weg,
Liegt nah' vor dir. Schick' diesen Wrangel fort.
Vergiß die alten Hoffnungen, wirf dein
Vergangnes Leben weg, entschieße dich
Ein neues anzufangen. Auch die Tugend
Hat ihre Helden, wie der Ruhm, das Glück.
Reiß hin nach Wien zum Kaiser stehndes Fußes,
Nimm eine volle Kasse mit, erklär',
Du habst der Diener Treue nur erproben,
Den Schweden bloß zum besten haben wollen.

Illo.

Auch damit ist's zu spät. Man weiß zu viel.
Er würde nur das Haupt zum Todesblocke tragen.

Gräfin.

Das fürcht ich nicht. Gesehlich ihn zu richten,
Fehlt's an Beweisen, Willkühr meiden sie.

Wallenstein's Zweyter Theil.

c

hören.

warten.

Man wird den Herzog ruhig lassen ziehn.
 Ich seh, wie alles kommen wird. Der König
 Von Ungarn wird erscheinen, und es wird sich
 Von selbst verstehen, daß der Herzog geht,
 Nicht der Erklärung wird das erst bedürfen.
 Der König wird die Truppen lassen schwören,
 Und alles wird in seiner Ordnung bleiben.
 An einem Morgen ist der Herzog fort.
 Auf seinen Schlössern wird es nun lebendig,
 Dort wird er jagen, hau'n, Gestützte halten,
 Sich eine Hofstatt gründen, goldne Schlüssel
 Austheilen, gastfrey große Tafel geben,
 Und kurz ein großer König seyn — im Kleinen!
 Und weil er klug sich zu bescheiden weiß,
 Nichts wirklich mehr zu gelten, zu bedeuten,
 Läßt man ihn scheinen, was er mag, er wird
 Ein großer Prinz bis an sein Ende scheinen.
 Ei nun! der Herzog ist dann eben auch
 Der neuen Menschen einer, die der Krieg
 Emporgebracht; ein übernächtiges
 Geschöpf der Hofgunst, die mit gleichem Aufwand
 Freyherrn und Fürsten macht.

Wallenstein (steht auf, heftig bewegt).

Zeigt einen Weg mir an, aus diesem Drang,
 Hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir,

Den ich vermag zu gehn — Ich kann mich nicht,
 Wie so ein Wortheld, so ein Tugendschwäcker,
 An meinen Willen wärmen und Gedanken —
 Nicht zu dem Glück, das mir den Rücken kehrt,
 Großthuend sagen: Geh! Ich brauch dich nicht.
 Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet;
 Nicht Opfer, nicht Gefahren will ich scheu'n,
 Den letzten Schritt, den äußersten, zu meiden;
 Doch eh' ich sinke in die Nichtigkeit,
 So klein aufhöre, der so groß begonnen,
 Eh' mich die Welt mit jenen Elenden
 Verwechselt, die der Tag erschafft und stürzt,
 Eh' spreche Welt und Nachwelt meinen Namen
 Wie Abscheu aus, und Friedland sey die Losung
 Für jede Fluchenswerthe That.

Gräfin.

Was ist denn hier so wider die Natur?
 Ich kann's nicht finden, sage mir's — o! laß
 Des Aberglaubens nächtliche Gespenster
 Nicht deines hellen Geistes Meister werden!
 Du bist des Hochverraths verklagt; ob mit
 — Ob ohne Recht, ist iego nicht die Frage —
 Du bist verlohren, wenn du dich nicht schnell der Macht
 Bedienst, die du besitzest — Ei! wo lebt denn
 Das friedsame Geschöpf, das seines Lebens

Sich nicht mit allen Lebenskräften wehrt?
Was ist so kühn, das Nothwehr nicht entschuldigt?

Wallenstein.

Einst war mir dieser Ferdinand so huldreich;
Er liebte mich, er hielt mich werth, ich stand
Der nächste seinem Herzen. Welchen Fürsten
Hat er geehrt wie mich? — Und so zu enden?

Gräfin.

So treu bewahrst du jede kleine Günst,
Und für die Kränkung hast du kein Gedächtniß?
Muß ich dich dran erinnern, wie man dir
Zu Regensburg die treuen Dienste lohnte?
Du hattest jeden Stand im Reich beleidigt;
Ihn groß zu machen, hattest du den Haß,
Den Fluch der ganzen Welt auf dich geladen,
Im ganzen Deutschland lebte dir kein Freund,
Weil du allein gelebt für deinen Kaiser.
An ihn bloß hieltest du bey jenem Sturme
Dich fest, der auf dem Regenspurger Tag
Sich gegen dich zusammenzog — da ließ er
Dich fallen! Ließ dich fallen! Dich dem Baiern,
Dem Uebermüthigen, zum Opfer, fallen!
Sag' nicht, daß die zurückgegebne Würde,
Das erste, schwere Unrecht ausgesöhnt.
Nicht wahrlich guter Wille stellte dich,

Dich stellte das Gesetz der herben Noth
An diesen Platz, den man dir gern verweigert.

Wallenstein.

Nicht ihren guten Willen, das ist wahr!
Noch seiner Neigung dank' ich dieses Amt.
Mißbrauch' ich's, so Mißbrauch' ich kein Vertrauen.

Gräfin.

Vertrauen? Neigung? — Man bedurfte deiner!
Die ungestüme Presserin, die Noth,
Der nicht mit hohlen Namen, Figuranten
Gedient ist, die die That will, nicht das Zeichen,
Den Größten immer aufsucht und den Besten,
Ihn an das Auser stellt, und müßte sie ihn
Aufgreifen aus dem Pöbel selbst — die setzte dich
In dieses Amt, und schrieb dir die Bestallung.
Denn lange, bis es nicht mehr kann, behilft
Sich dies Geschlecht mit feilen Sklavenseelen,
Und mit den Drathmaschinen seiner Kunst —
Doch wenn das Neufferste ihm nahe tritt,
Der hohle Schein es nicht mehr thut, da fällt
Es in die starken Hände der Natur,
Des Riesengeistes, der nur sich gehorcht,
Nichts von Verträgen weiß, und nur auf ihre
Bedingung, nicht auf seine, mit ihm handelt.

Wallenstein.

Wahr ist's! Sie sahn mich immer wie ich bin,
Ich hab' sie in dem Laufe nicht betrogen,
Denn nie hielt ich's der Mühe werth, die kühn
Umgreifende Gemüthsart zu verbergen.

Gräfin.

Vielmehr du hast dich furchtbar stets gezeigt.
Nicht Du, der stets sich selber treu geblieben,
Die haben Unrecht, die dich fürchteten,
Und doch die Macht dir in die Hände gaben.
Denn Recht hat jeder eigene Charakter,
Der übereinstimm mit sich selbst, es giebt
Kein andres Unrecht, als den Widerspruch.
Warst du ein andrer, als du vor acht Jahren
Mit Feuer und Schwert durch Deutschlands Kreise zogst,
Die Geißel schwangest über alle Länder,
Hohn sprachest allen Ordnungen des Reichs,
Der Stärke fürchterliches Recht nur übtest,
Und jede Landeshoheit niedertrast,
Um deines Sultans Herrschaft auszubreiten?
Da war es Zeit, den stolzen Willen dir
Zu brechen, dich zur Ordnung zu verweisen!
Doch wohl gefiel dem Kaiser, was ihm nützte,
Und schweigend drückt' er diesen Frevelthaten
Sein kaiserliches Siegel auf. Was damals

Gerecht war, weil du's für ihn thatst, ist's heutz
Auf einmal schändlich, weil es gegen ihn
Gerichtet wird?

Wallenstein (aufstehend).

Von dieser Seite sah ich's nie — Ja! dem
Ist wirklich so. Es übte dieser Kaiser
Durch meinen Arm im Reiche Thaten aus,
Die nach der Ordnung nie geschehen sollten.
Und selbst den Fürstenmantel, den ich trage,
Verdank' ich Diensten, die Verbrechen sind.

Gräfin.

Gesehe denn, daß zwischen dir und ihm
Die Rede nicht kann seyn von Pflicht und Recht,
Nur von der Macht und der Gelegenheit!
Der Augenblick ist da, wo du die Summe
Der großen Lebensrechnung ziehen sollst,
Die Zeichen stehen sieghaft über dir,
Glück winken die Planeten dir herunter
Und rufen: es ist an der Zeit! Hast du
Dein Lebenlang umsonst der Sterne Lauf
Gemessen? — den Quadranten und den Zirkel
Geführt? — den Zodiac, die Himmelskugel
Auf diesen Wänden nachgeahmt, um dich herum
Gestellt in stummen, ahnungsvollen Zeichen
Die sieben Herrscher des Geschicks,

ise zogst,

Nur um ein eitles Spiel damit zu treiben?
 Führt alle diese Zurüstung zu nichts
 Und ist kein Mark in dieser hohlen Kunst,
 Daß sie dir selbst nichts gilt, nichts über dich
 Vermag im Augenblicke der Entscheidung?

Wallenstein.

(ist während dieser letzten Rede mit heftig arbeitendem
 Gemüth auf und abgegangen, und steht jetzt plötzlich
 still, die Gräfin unterbrechend)

Ruft mir den Wrangel, und es sollen gleich
 Drey Boten satteln.

Fllo.

Nun gelobt sey Gott!

(eilt hinaus)

Wallenstein.

Es ist sein böser Geist und meiner. Ihn
 Straft er durch mich, das Werkzeug seiner Herrschsucht,
 Und ich erwart' es, daß der Rache Stahl
 Auch schon für meine Brust geschliffen ist.
 Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne sä't,
 Erfreuliches zu ärnten. Jede Unthat
 Trägt ihren eignen Rache-Engel schon,
 Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

Er kann mir nicht mehr trau'n, — so kann ich auch
 Nicht mehr zurück. Geschehe denn, was muß.

Recht stets behält das Schicksal, denn das Herz
In uns ist sein gebietrischer Vollzieher.

(zu Terzky)

Bring mir den Wrangel in mein Kabinet,
Die Voten will ich selber sprechen, schickt
Nach dem Detavio!

(zur Gräfin, welche eine triumphirende Diene macht)

Frohlocke nicht!

Denn eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.

Voreilig Tauchzen greift in ihre Rechte.

Den Samen legen wir in ihre Hände,

Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.

(indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

